

barsten Edelsteine und eine starke Summe Geldes bei sich. Das wusste der Bediente, und seine Geldbegierde verleitete ihn zum Raube und Morde. Er sah sich seine Gelegenheit ab, und als sein Herr unterwegs vom Pferde steigen musste, nahm er eine Pistole von dessen Sattel, und erschoss ihn auf der Stelle. Darauf nahm er ihm seine Juwelen und das Geld ab, hing ihm einen schweren Stein um den Hals, und warf ihn in den nächsten Kanal. Mit seinem Raube begab er sich nach einer kleinen Stadt in England, wo er glaubte, dass weder er, noch sein Herr bekannt wäre.

Hier fing er anfänglich einen ganz kleinen Handel an, damit er kein Aufsehen machen möchte. Mit der Zeit schien er auf eine natürliche Art zu Vermögen, und dadurch auch zu Ansehen zu gelangen, so dass sein gutes Glück sowohl die Wirkung, als auch der Lohn seiner Emsigkeit und Tugend zu sein schien. Er nahm von beiden das äusserliche Ansehen so sehr an, dass er einen guten Ruf erlangte, und in eine gute Familie heirathete. Da er nun nach und nach seine verborgenen Schätze, so wie es Gelegenheit gab, an den Tag brachte, auch gegen jedermann gefällig und freundschaftlich war, so bekam er in der Folge Antheil an der Stadtregierung, und wurde selbst Bürgermeister. In allen diesen Aemtern zeigte er sich thätig, und verwaltete sie mit Beifall. Aber die Strafe jenes ruchlosen Verbrechens sollte dennoch nicht ausbleiben!

Einst sass er mit seinen Amtsgenossen zu Gerichte, als ein Missethäter vor sie erschien, der angeklagt wurde, seinen Herrn ermordet zu haben. Die Zeugen wurden abgehört, die zwölf Geschwornen gaben ihr Urtheil, dass er schuldig wäre; und die ganze Versammlung wartete mit Ungeduld, dass er als Oberrichter den Ausspruch thun sollte. Aber was geschah! Die Macht des bösen Gewissens war nicht zu überwältigen, er litt die schrecklichste Qual, änderte die Gesichtsfarbe und zitterte mehr als der Missethäter. Man erstaunte und vermuthete eine plötzliche Krankheit; aber man traute kaum seinen eigenen Augen, als er jetzt von seinem